

glaubt werden. Damit ist aber die Möglichkeit, die Sackur leugnet, dass Odilo in der Lage war, an Syrus Kritik zu üben, a priori bewiesen. Dies zusammengehalten mit dem, was unsere früheren Ausführungen ergaben, dass da, wo Odilo von Syrus abweicht, Odilo Recht hat, wird, denke ich, wohl genügend wahrscheinlich machen, dass Odilo in der That Kritik geübt hat¹.

Für die Art dieser Kritik nun gewährt mehr als alles andere Licht ein Umstand, den ich früher nicht genügend betont habe: die Weglassung der meisten Wunderberichte. Gerade wenn es — wie dies Sackurs Annahme ist — die Absicht Odilos gewesen wäre, auf Grund einer geeigneten Auswahl aus Syrus einen Panegyricus zusammenzustellen, hätte er sich doch die Wunderberichte nicht entgehen lassen. Andererseits wird man ebenso wenig annehmen können, dass Odilo seinerseits gegen alle diese Wunderberichte misstrauisch gewesen wäre. Daraus folgt schon eins: die Kritik, die Odilo an Syrus geübt hat, ist nicht eine subjective; er lässt die Nachrichten des Syrus nicht deshalb fort, weil sie ihm unwahrscheinlich erscheinen. Sehen wir uns an, was Odilo behalten hat. Es sind Ausführungen über die Jugend des Majolus, über seine Abtwahl, seinen Freundeskreis, seine Gefangennehmung, seinen Tod, und zwei Wunder, die im Kloster spielen. Letzteres deutet hin auf den gemeinsamen Charakter aller dieser Nachrichten: es sind durchweg Dinge, die noch einer ganzen Anzahl von Mönchen Clunys bekannt sein mussten. Gerade aber bei solchen Wundern, die von Odilo weggelassen sind, beruft sich Syrus öfter auf Augenzeugen: d. h. er hat diese Berichte nicht aus der Klostertradition, sondern aus dem Munde dritter. Klar erkennen wir nunmehr, in welcher Weise Odilo die ihm zu Gebote stehende Biographie des Syrus verwerthete: er hielt über die von jenem berichteten Dinge einfach Umfrage im Kloster, und soweit ihm andere die Angaben des Syrus bestätigten, nahm er sie auf; so weit man im Kloster nichts von jenen Sachen wusste, liess er sie weg². Gerade dadurch aber

1) Sophistisch ist es, wenn Sackur die Glaubwürdigkeit Odilos dadurch zu erschüttern sucht, dass er darauf hinweist, Odilo habe mehr als 120 Jahre nach des Majolus Geburt und gegen 40 Jahre nach seinem Tode geschrieben; denn wie viel Zeit zwischen der Abfassung der Biographie und der Geburt des Helden liegt, ist offenbar vollkommen gleichgiltig. Wenn wir aber alle Biographien, die 40 Jahre nach dem Tode des Helden geschrieben sind, verwerfen wollten, weil die Biographen dann nicht genügend in der Lage waren, gute Nachrichten zu geben, so würden wir einen sehr grossen Theil der biographischen Litteratur des Mittelalters über Bord werfen müssen. 2) Natürlich, dass er bei derartigen Umfragen auch manches hörte, was Syrus nicht bekannt geworden war: auf diese Weise erklären sich die eigenthümlichen Angaben Odilos: sie stammen mithin nicht aus persönlicher Erinnerung, sondern aus cluniacensischer Tradition.